

# DIE HEILIGE MESSE – „SONNE DER GEISTLICHEN ÜBUNGEN“

## HL. MESSE – PFLICHT?

Homilie zur Sales-Novene 2023 – Pfarrer Dr. Stefan Hauptmann

Schwestern und Brüder im Herrn!

Die heilige Messe – unsere Pflicht. Eine Predigt zu diesem Thema ist in der Gefahr, die Adressaten aus dem Auge zu verlieren. Sie sind schließlich an diesem Sonntag-Morgen hierhergekommen, „wo der Herr des Gnadenmahles sichtbar unter uns erscheint.“ Sie haben sich aufgemacht an diesem kalten Morgen und sind gekommen. Der hl Franz von Sales denen, die ein lebensprägendes christliches Leben führen wollen in den grundlegenden Betrachtungen der „Philothea“, die als Hilfe für den Überschritt vom Gewöhnlichen zum Bewussten dienen sollen, eine interessante Erwägung auf: „Danke Gott, dass er Dich Deine Pflicht erkennen ließ“ (Philothea I, 14). Das mag uns hier helfen, das Sonntagsgebot von der hl. Messe als Pflicht tiefer zu verstehen.

Letzte Worte haben einen besonderen Klang, sie treffen auf „aufgeschreckte Ohren“ (vgl. RB 1). Der ausgesprochene „Letzte Wille“ verpflichtet in besonderer Weise. „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ – diese Anweisung gibt Jesus den Seinen ehe er über das Kidrontal in die Nacht seines Leidens und Sterbens gehen wird. „Nach diesen Worten ging Jesus mit seinen Jüngern hinaus, auf die andere Seite des Baches Kidron“ (Joh 18,1) berichtet der Evangelist Johannes. Jesus geht über den Bach Kidron, er durchschreitet das Kidrontal, das in der Tradition der Juden und Muslime das Tal des Jüngsten Gerichtes ist. Dort, wo sich alles zum Guten oder zum Schlimmen wendet, dort wo der Mensch die Glückseligkeit des Paradieses oder die ewige Verdammung der Hölle nach seinem Tun auf Erden zugesprochen bekommt, je nachdem wie er seine Freiheit genutzt oder missbraucht hat. Wenige Augenblicke nach der Einsetzung der heiligen Eucharistie wird der Herr, nachdem er das Gerichtstal durchschritten hat, im Garten von Gethsemane seine Seele kreuzigen lassen. Er wird die Freiheit, die Gott dem Menschen gegeben hat bis zum blutigen Angstschweiß ausleben und durchleiden, eher er sich im Gehorsam des Sohnes dem Erlösungswillen des Vaters unterwerfen wird und das Werk der Erlösung vollbringen wird auf dem blutigen Altar des Kreuzes.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ – dieses Vermächtnis des Herrn aus der Nacht seines Leidens ist den Jüngern heilig. Sie erfüllen es treu, sie gestalten es aus. „Der Auftrag Jesu, seine Gesten und seine Worte zu wiederholen, ‚bis er kommt‘ (1 Kor 11,26), verlangt nicht nur, sich an Jesus und an das, was er getan hat zu erinnern. Er zielt darauf, dass die Apostel und ihre Nachfolger das *Gedächtnis Christi*, seines Lebens, seines Todes, seiner Auferstehung und

seines Eintretens für uns beim Vater liturgisch begehen“ (KK 1341). Es wird zu heiligen Messe mit ihrer Verkündigung der Schrift, vor allem aber mit dem Tun, das in den Handgriffen Jesu beim Abendmahl seinen Ursprung hat. Danke Gott dafür, dass er Dich Deine Pflicht erkennen ließ.

Die heilige Messe ist „die Sonne der geistlichen Übungen“, wie Franz von Sales sagt. Der „Mittelpunkt der christlichen Religion, das Herz der Frömmigkeit“, es ist „Seele der Andacht“ und „ein unfassbares Geheimnis, das den Abgrund der göttlichen Liebe umfasst, durch das Gott sich wirklich mit uns vereinigt und uns seine Gnaden und Gaben in herrlicher Fülle spendet“ (Philothea I;14). Das müsste eigentlich reichen, dass wir, die Jünger Jesu in der Zeit, nichts Wichtigeres kennen würden, als dem Auftrag unseres Erlösers nachzukommen. Und doch gibt es das kirchliche „Sonntagsgebot“ – und es ist auch heute nicht außer Kraft gesetzt: „Am Sonntag und an den anderen gebotenen Feiertagen sind die Gläubigen zur Teilnahme an der Meßfeier verpflichtet“ (CIC can. 1274). Die Messe ist unsere Pflicht. An jedem Sonntag rufen uns die Glocken zu ihr. An jedem hohen Feiertag ergeht ihre Stimme an uns: „Kommt alle! Christus ist da, wir wollen ihm singen.“ Wer nicht kommt, versäumt eine Pflicht. Wer nicht kommt schließt sich aus der Gemeinschaft der Liebe und Dankbarkeit aus. Er handelt wie einer, der nichts mehr von seinen Geschwistern und seinem älteren Bruder wissen will. Die Geschwister – das sind die anderen Christen. Der ältere Bruder – das ist Christus, Gottes Sohn! Seinen Auftrag, sein Testament zu erfüllen, sind wir zur heiligen Messe zusammengerufen. Er starb für uns. Wir leben durch ihn – und wir wollen wegbleiben, wenn ihm der sonntägliche Dank dafür gesagt wird? Also: Danke Gott dafür, dass er Dich Deine Pflicht erkennen ließ...

„Bemühe dich also ganz besonders, *jeden Tag der heiligen Messe beizuwohnen*, um mit dem Priester das Opfer deines Erlösers Gott dem Vater für dich und die ganze Kirche darzubringen. Stets sind die Engel in großer Zahl dabei gegenwärtig, sagte der hl. Johannes Chrysostomus, um dieses heilige Geheimnis zu ehren; da wir uns mit ihnen in der gleichen Absicht einfinden, können wir durch den segensreichen Einfluss der Gemeinschaft mit ihnen nur viel gewinnen“ (Philothea I,14), sagt der hl. Franz von Sales in seiner Meß-Erklärung in der „Philothea“. Er hat sie 1610 als Leitfaden zu einem christlichen Leben für normale Gläubige verfasst, der auch heute noch aktuell ist. Wer der liebevollen Pflicht, den Sonn- und Feiertag durch die Mitfeier der heiligen Messe zu heiligen und wenigstens hin und wieder auch am Werktag sich unter das Testament des Herrn stellt, der verliert ja nichts. Im Gegenteil: „Er gewinnt viel“ sagt Franz von Sales: „Die Chöre der triumphierenden und streitenden Kirche vereinigen sich in dieser göttlichen Handlung mit dem Herrn, um mit ihm, durch ihn und in ihm das Herz Gottes des Vaters zu erfreuen und seine Barmherzigkeit uns zuzuwenden. Welches Glück für eine Seele,

durch ihr frommes Gebet an einem so kostbaren und begehrenswerten Geheimnis mitzuwirken!“ (Philothea I, 14). Erinnern wir uns hier an die Worte des am 31. Dezember des vergangenen Jahres verstorbenen Papst Benedikt XVI., die er bei seinem Besuch in München 2006 zu den Erstkommunionkindern und ihren Eltern gesagt hat: „Die eigentliche Quelle ist Jesus selbst, in dem Gott sich uns schenkt. Und das tut er am meisten in der heiligen Kommunion, in der wir sozusagen direkt am Quell des Lebens trinken können: Er kommt zu uns und vereinigt sich mit einem jeden von uns. Wir können es sehen: Durch die Eucharistie, durch die Kommunion, das Sakrament der Kommunion, bildet sich eine Gemeinschaft über alle Grenzen und Sprachen hin – durch die Kommunion bildet sich die weltweite Kirche, in der Gott mit uns redet und lebt ... Bitte, geht mit Euren Kindern in die Kirche zur sonntäglichen Eucharistiefeyer. Ihr werdet sehen: Das ist keine verlorene Zeit, das hält die Familie richtig zusammen und gibt ihr ihren Mittelpunkt. Der Sonntag wird schöner, die ganze Woche wird schöner, wenn Ihr gemeinsam den Gottesdienst besucht.“

Das Sonntagsgebot, die Pflicht, am Sonn- und Feiertag das österliche Geheimnis Christi mit den Brüdern und Schwestern zu feiern, die heilige Messe zu besuchen, ist nicht etwas, was uns gängelt. Im Gegenteil es erinnert uns daran, dass wir frei sind, erlöst und befreit. Es erinnert uns, wie das Stopp-Schild im Straßenverkehr etwa daran, dass wir „berufen sind vor Gott zu stehen und ihm zu dienen“ (Liturgie) und dass das unsere eigentliche und ewige Bestimmung ist, jenseits des Gerichts-Tales. Und wird einmal die ganze Freude unserer nie endenden Ewigkeit sein: Mit Christus, mit den Engeln und Heiligen, mit den Menschen aller Zeiten, sein Lob zu singen ohne Ende. Die Mess-Feier als „Sonne der geistlichen Übungen“ will dafür unsere Sinne schärfen, damit wir das im grauen Alltag unseres Lebens und Leidens, in dem wir zur rechten Zeit unsere Freiheit erleben, immer wieder aber auch erleiden, nicht aus dem Blick kommt. Dazu laden uns die Glocken ein, wenn sie uns zur heiligen Messe am Sonn- und Feiertag, und auch am Werktag rufen. Wir sollten ihren Ruf nicht überhören, wie so mancher, der nach der Art des Kindes in Goethes Ballade von der Glocke handelt: „Es war ein Kind, das wollte nie / Zur Kirche sich bequemen, / Und sonntags fand es stets ein Wie, / Den Weg ins Feld zu nehmen...“

Für uns gilt im Hinblick auf das Sonntagsgebot im Besonderen, was der hl. Franz von Sales nicht müde wird, zu lehren: „Alles aus Liebe tun und nichts aus Zwang! Mehr den Gehorsam lieben als den Ungehorsam fürchten!“ (DASal 5,58). Es geht schließlich um das Testament, um den letzten Willen des Herrn – und der sollte uns, Gebot hin oder her, ein Anliegen der Liebe sein, es sollte uns heilig sein. Ja, jeder darf Gott von Herzen danken, dass er ihn seine Pflicht erkennen hat lassen.